

TEXTBUCH

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Einander brauchen

Übertragungsort: St. Simeonkirche Berlin
- Flüchtlingskirche -

Sendedatum: 17. Januar 2016

Sendezeit: 09:30 -10:15 Uhr

Mitwirkende: Generalsuperintendentin Ulrike
Trautwein,
Pfarrerin Barbara Killat,
Dr. Wulf Schmiese,
Mohammed Jouni,
Feride Berisha
Hansjörg Behrendt
Barouzie Samah

Musikalische Gestaltung: Orgel: Helmut Hoefl
Gesang: Jocelyn B. Smith
Gitarre: Kai Brückner

Konzeption: Stephan Fritz

Redaktion: Gunnar Petrich

Produktionsleitung: Elvira Stolzenberger

Regie: Helga Dubnyicsek

1. Kamera: Jürgen Bischof

Technische Leitung: Thomas Krost

Kontaktadresse zur Pfr. Holger Schmidt
Gemeinde: (030) 89 20 19 33
(0152) 53 92 75 49
pfarrer.schmidt@online.de

Begrüßung

Pfarrerin Barbara Killat: Guten Morgen und herzlich willkommen zum Gottesdienst in der Flüchtlingskirche in Berlin.

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein: Von allen Enden der Welt kommen Menschen in unser Land. Sie fliehen vor Krieg und Hungersnot, Armut und Verfolgung. Durch Wüsten und über Meere kommen sie, in verschlossenen Container, in Booten und zu Fuß. Nicht alle erreichen ihr Ziel. Die einen sehen in denen, die zu uns kommen, eine Bedrohung. Und durch Ereignisse wie in der Silvesternacht sehen sie ihre Befürchtungen bestätigt. Andere meinen, wir dürfen unsere Tür nicht verschließen. Es wird uns bereichern, wenn wir uns den Menschen öffnen und uns den Herausforderungen stellen.

Pfarrerin Barbara Killat: Wir begrüßen Feride Berisha. Sie kam als Flüchtling aus dem Kosovo in unser Land, wurde abgeschoben, kam erneut, hätte beinahe ins Kirchenasyl gemusst und ist heute Geschäftsführerin des ökumenischen Vereins Asyl in der Kirche. Wir begrüßen Mohammed Jouni, der als Kind aus dem Libanon nach Deutschland kam und nun nach vielen Jahren endlich Medizin studieren kann. Wir begrüßen Hansjörg Behrend vom Willkommensbündnis Reinickendorf, der sich ehrenamtlich mit Flüchtlingen für ein gutes Miteinander in dieser Stadt engagiert.

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein: Während des Gottesdiensts besteht die Möglichkeit per E-Mail Fragen an unsere Gäste und an uns zu schicken. Die Adresse wird jetzt gleich eingeblendet.

TEXTBUCH

An dieser Stelle begrüßen wir auch Wulf Schmiese. Er ist politischer Korrespondent im ZDF-Hauptstadtstudio in Berlin.

Nach der Predigt wird er die Nachgefragt-Runde leiten und dabei auch die von Ihnen geschickten Fragen einbeziehen.

Pfarrerin Barbara Killat: Möge Gott unser Fragen und Beten, unser Hören und Singen segnen. Und so feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied „Morgenlicht leuchtet“ EG 455, 1+3

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.

Musik: Gälisches Volkslied vor 1900
Text: Jürgen Henkys (1987) nach dem englischen
"Morning has broken"

Kyrie

Pfarrerin Barbara Killat: Wir beten und Richard aus dem Togo wird in seiner Sprache beten.

Samah Barouzie: *Landessprache:* Gott, du erforschst mich und kennst mich.

Pfarrerin Barbara Killat: Gott, du erforschst mich und kennst mich. Du weißt, wovor ich mich fürchte:

Mohammed Jouni: Verlacht zu werden, weil ich die Sprache noch nicht beherrsche. Lange unsicher zu sein, ob ich abgeschoben werde.

TEXTBUCH

Untätig zu sein, obwohl ich lernen möchte. Keine Heimat zu finden in der Fremde.

Samah Barouzie: *Landessprache:* Gott, du erforschst mich und kennst mich.

Pfarrerin Barbara Killat: Gott, du erforschst mich und kennst mich. Du weißt, worüber ich mir Sorgen mache:

Feride Berisha: Dass Kriege Staaten unbewohnbar machen für lange Zeit.

Dass in Deutschland Fremdenfeindlichkeit zunimmt.

Dass noch mehr Menschen sterben müssen bei dem gefährlichen Versuch Europa zu erreichen.

Samah Barouzie: *Landessprache:* Gott, du erforschst mich und kennst mich.

Pfarrerin Barbara Killat: Gott, du erforschst mich und kennst mich. Du weißt, wann wir schuldig geworden sind:

Hansjörg Behrendt: Wenn wir menschenfeindlichen Parolen nicht widersprochen haben. Wenn wir uns gefürchtet haben, dass alles zu viel wird. Wenn wir uns nicht anrühren ließen von dem, was unsere Nächsten brauchen.

Pfarrerin Barbara Killat: So treten wir vor dich, Gott, und bitten um dein Erbarmen:

TEXTBUCH

Gemeinde: Kyrie, kyrie eleison. Kyrie, kyrie eleison.

Aus Taizé

Gloria

PfarrerIn Barbara Killat: Es sollen wohl Berge hinfallen und Hügel weichen aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.

Gloria in excelsis Deo.

Gloria in excelsis Deo.

Gloria aus EG 54

Tagesgebet

PfarrerIn Barbara Killat: Wir beten:

Jesus Christus, Licht der Welt, du bist zu uns gekommen und warst Flüchtling, noch ehe du laufen konntest, du warst verfolgt, noch ehe du sprechen konntest. Öffne unser Herz, damit wir unseren Nächsten lieben können. Öffne unsere Hände, damit wir frei sind, uns die Hände zu reichen und die Güter der Erde zu teilen. Erleuchte uns, damit wir dich im Glauben erkennen.

Gemeinde: Amen.

„Where can I go“ Psalm 139, 7 - 10

Statement 1

Mohammed Jouni: Ich arbeite seit 10 Jahren mit bei „Jugendliche ohne Grenzen“. Wir sind alle Leute, die über viele Jahre ihres Lebens „Geduldete“ waren und wir wollen politisch mitarbeiten, dass diese leidvolle Erfahrung Menschen erspart bleibt.

Diese Perspektivlosigkeit und dieses sich dauernd fragen: Holen die mich heute ab oder morgen? Diese Unmöglichkeit zu träumen oder gar zu planen, dauerte bei mir 10 Jahre. Ich bin mit 13 Jahren zusammen mit meinen Eltern aus dem Libanon geflohen. Wir haben hier Asyl beantragt. Nach fünf Jahren wurde unser Antrag abgelehnt. Dann hatten wir eine sogenannte Duldung. Ich wollte gern studieren, durfte aber nicht. Vor sieben Jahren gab es endlich eine neue Bleiberechtsregelung. Wir durften bleiben.

Manchmal frage ich mich, wie ich das die ganze Zeit durchgehalten habe. Wenn ich zurückdenke, bin ich einem meiner Lehrer besonders dankbar. Er hat mich gefördert und von seinem persönlichen Geld sogar ein Langenscheidt Wörterbuch für 50 DM gekauft, um mich zu unterstützen. Und das war mein großes Glück, so dass ich dann schnell Deutsch lernte und später auch mein Abitur gemacht habe. Jetzt studiere ich endlich Medizin.

TEXTBUCH

Lied „Ich glaube, daß die Heiligen“ EG 253, 1

*1. Ich glaube, dass die Heiligen
im Geist Gemeinschaft haben,
weil sie in einer Gnade stehn
und eines Geistes Gaben.
So viele Christus nennet sein,
die haben alles Gut gemein
und alle Himmelsschätze.*

Text: Philipp Friedrich Hiller 1731

Melodie: "Bis hierher hat mich Gott gebracht" (EG 329)

Statement 2

Feride Berisha: Ich bin vor 23 Jahren nach Deutschland illegal eingereist. Bin sozusagen ein Flüchtling gewesen so wie man es jetzt von Berichten hört oder im Fernsehen guckt. Ich habe das selber durchgemacht und ich weiß, wovon die reden. Wenn man versucht, irgendwie aus einer unerträglichen Situation in einer friedlichen zu landen. Das ist ein ganz schwieriger Weg. 1993 bin ich vor dem Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien hierher geflohen. Es war Dezember, Weihnachtszeit und es war überall Licht. Und ich habe gedacht "oh mein Gott, so viele Lichter überall und für uns gibt es keine" so habe ich mich gefühlt.

Und so geht es vielen: Ich will in Sicherheit leben und weiß nicht wo. Ich will arbeiten und das darf ich nicht. Ich will studieren und das darf ich nicht. Ich will in einer Wohnung wohnen und das darf ich nicht.

TEXTBUCH

Ich selber habe damals so gut Deutsch gelernt, dass ich dann auch einen Job bekommen habe und mein Bleiberecht dadurch auch ergattert habe. Und obwohl ich längst die deutsche Staatsbürgerschaft habe, fühle ich mich immer noch manchmal als Flüchtling. Es ist so ein langer Weg. Das macht Menschen kaputt. Heute bin ich Geschäftsführerin bei Asyl in der Kirche und versuche durch mein Engagement dieses Leid ein wenig zu lindern. Ich hoffe, dass ich nicht mein Leben lang als Fremde angesehen werde.

Lied „Ich glaube, daß die Heiligen“ EG 253, 4

*4. So trägt ein Glied des andern Last
um seines Hauptes willen;
denn wer der andern Lasten fasst,
lernt das Gesetz erfüllen,
worin uns Christus vorangeht.
Dies königlich Gebot besteht
in einem Worte: Liebe.*

Text: Philipp Friedrich Hiller 1731
Melodie: "Bis hierher hat mich Gott gebracht" (EG 329)

Statement 3

Hansjörg Behrendt: Vor drei Jahren wurde in Reinickendorf das Marie-Schlei Haus für besonders Schutz-bedürftige Flüchtlinge eröffnet. Rundum in den Einfamilienhäusern gab es Proteste, weil man den Wertverlust der eigenen Immobilien befürchtete.

17. Januar 2016

St. Simeonkirche Berlin

Rechte Leute haben sich schnell auf diese Widerstände draufgesetzt und sie entsprechend instrumentalisiert. Wir haben dann „Willkommen in Reinickendorf“ gegründet.

Zuerst waren wir 20. Inzwischen sind wir 695 Menschen und das Bündnis wird bald ein Verein. Ich übernehme dort Koordinierungsaufgaben und gebe Deutschunterricht. Das führt immer wieder zu schönen Erfahrungen.

Wie mit einem jungen Armenier. Er ist schwerkrank, Armee und Polizei haben ihm die Nieren zerschlagen und kalte Gefängnisse haben seine gesundheitliche Situation noch zusätzlich verschlimmert.

Er hat nur noch sieben Prozent seiner Nierenfunktion und muss regelmäßig an die Dialyse. Mit seiner Frau hat er zwei entzückende Töchter.

Ich konnte die Familie dabei unterstützen eine Wohnung zu bekommen und dann vor allem all die bürokratischen Hürden mit ihnen bewältigen. Ein unglaublicher bürokratischer Aufwand, den Menschen ohne einheimische Begleitung überhaupt nicht schaffen können. Wir treffen uns oft mit der Familie und helfen den Kindern so gut wir können.

Die Erfahrung aus dieser Arbeit ist, dass Schwierigkeiten immer dann entstehen, wenn man Dinge nicht kennt und keinen Kontakt hat.

Der beste Weg, um Ängste abzubauen, ist wenn man einen Flüchtling selber kennenlernt und noch besser, wenn man ihn ein Stück begleitet.

TEXTBUCH

Lied „Ich glaube, daß die Heiligen“ EG 253, 5

*5. Ich will mich der Gemeinschaft nicht
der Heiligen entziehen;
wenn meinen Nächsten Not anficht,
so will ich ihn nicht fliehen.
Hab ich Gemeinschaft an dem Leid,
so lass mich an der Herrlichkeit
auch einst Gemeinschaft haben.*

Text: Philipp Friedrich Hiller 1731

Melodie: "Bis hierher hat mich Gott gebracht" (EG 329)

Predigt

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein:

Liebe Gemeinde,

In meinem Leben habe ich oft genug versucht zu ignorieren:

Dass alles miteinander zusammen hängt. Die Nachrichten melden schon seit Jahren, was in Syrien passiert. Wie Libyen auseinanderfällt und der Irak nicht zur Ruhe kommt. Doch das alles konnte ich nach den Nachrichten schnell wieder vergessen. Es war ja weit weg.

Aber jetzt klappt das nicht mehr mit dem Ignorieren. Die Konflikte sind bei uns vor der Haustür angekommen. Und sie haben Gesichter: Der Vater aus Syrien mit dem Kleinkind auf dem Arm, der Minderjährige aus Afghanistan, die Frau aus Eritrea, junge Männer aus Libyen. Sie sind da. Und ich merke: ich kann nicht mehr so tun, als hätte mein Leben hier in Deutschland nichts mit dem Leben der Menschen in anderen Teilen der Welt zu tun.

Alles hängt zusammen und wir sind aufeinander angewiesen:

TEXTBUCH

„Es ist wie beim menschlichen Körper:

Er bildet eine Einheit

und besteht doch aus vielen Körperteilen.

Aber obwohl es viele Teile sind,

ist es doch ein einziger Leib.“ (1 Kor 12,12)

Viele Leute kennen dieses Bild vom Körper - der Apostel Paulus hat es im 1.Korintherbrief entworfen: Es geht um ein Bild von der Kirche, um das Miteinander in unseren eigenen Reihen.

Aber für mich geht dieses Bild heute weit darüber hinaus, es umfasst uns alle, uns Menschen dieser Erdkugel. Wir gehören zusammen wie die Gliedmaßen an einem Körper zusammengehören. Das gilt nicht nur für uns Christen untereinander, das gilt universal. Und Jesus selber sagt deutlich: Was ihr getan habt einem von meinen geringsten Geschwister, das habt ihr mir getan. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. (Mt 25)

Ein Mensch wendet sich einem anderen zu - und begegnet darin Christus selbst.

Deshalb kann ich Paulus' Bild vom Körper gut auf unser menschliches Miteinander beziehen.

Was an einer Stelle im Körper passiert, wirkt sich aus auf das Ganze. Das weiß man auch in der Medizin und versucht deshalb immer mehr Einblick in diese gegenseitigen Beeinflussungen zu bekommen.

Alles hängt zusammen. Eigentlich weiß ich ja schon mein ganzes Erwachsenenleben lang, dass die schlimme Lebenssituation vieler Menschen auf der Welt etwas mit uns hier zu tun hat. Viel zu billig produzierte Klamotten und Lebensmittel. Der Waffenhandel, der unserem Land Wohlstand und anderen Ländern Verwüstung bringt...

T E X T B U C H

Die Industrienationen haben jahrzehntelang alles getan für freie Märkte, freien Warenverkehr, freie Geldströme und haben prächtig daran verdient. Nur die Menschen, um die es dabei geht, die haben wir vergessen.

Ich weiß das alles längst - und trotzdem habe ich das Thema im Alltag weit weggeschoben. Jetzt sind sie da, die Menschen, die so sehr unter ihrer Lebenssituation leiden, dass sie ihr Land verlassen und fliehen.

Viele sind sogar mit dem Tod bedroht.

Es lässt sich nicht mehr wegschieben. **Alles hängt zusammen.**

Genauso wie ein schmerzendes Knie sich irgendwann einfach nicht mehr ignorieren lässt.

Paulus schreibt:

Wenn ein Teil leidet,

leiden alle anderen Teile mit.

Und wenn ein Teil geehrt wird,

freuen sich alle anderen Teile mit. (1.Kor 12,26)

Hier in der Flüchtlingskirche habe ich diese Weltkarte kennen gelernt.¹

Diese Karte hat mich total verblüfft! Mein Weltbild, wird da einfach auf den Kopf gestellt. Europa ist mal nicht im Zentrum, sondern irgendwo am Rand, ganz klein in der Ecke wie ein kleiner Zeh. Und ich lerne dabei: Es handelt sich bei dieser Karte um den Versuch, die Größenverhältnisse der Kontinente und Länder möglichst korrekt wiederzugeben. Denn die üblichen Weltkarten verzerren die Größenverhältnisse, sodass die Länder nördlich des Äquators größer erscheinen!

Diese Karte macht mir noch einmal deutlich bewusst: für uns Menschen gibt es zukünftig auf der Welt nur eine gute Lebenschance, wenn wir anfangen miteinander zu denken. Wenn wir hier in Europa andere in

¹ Beim Ev. Missionswerk: emw-d.de/de.root/de.publikationen/de.publikationen.neu/
17. Januar 2016

TEXTBUCH

unser Denken und Leben einbeziehen und sich nicht jeder abschottet und hinter seine eigenen Mauern zurückzieht. Und dieses Miteinander ist nicht uneigennützig: nur gemeinsam kann es uns auf Dauer gut gehen. Man muss sich nur vorstellen wie schön das ist, wenn einem nichts weh tut und im eigenen Körper alles wunderbar zusammenspielt.

Ich weiß, für manche ist das Thema Flüchtlinge mit Sorge verbunden. Dagegen hilft nur, genau hinzuschauen. Und nicht alles in einen Topf zu werfen. Gegen Kriminelle, die Frauen angreifen, muss etwas unternommen werden. Aber es ist nicht zulässig, damit Stimmung gegen all jene zu machen, die aus Not und Angst zu uns kommen. Ich möchte nicht vergessen, dass wir ob wir wollen oder nicht miteinander als Menschen auf dieser Erde verbunden sind. Und wir werden nur miteinander einen Weg aus den Krisen finden. Und in diesem Geist des Miteinanders fällt es leichter, die Augen zu öffnen für die, mit denen ich zusammenhänge. Und in diesem Geist fällt es auch leichter kleine Schritte zu gehen. Denn es muss ja nicht jeder die Welt retten, sondern an dem kleinen Ort, wo ich bin, kann ich etwas tun.

Auch dazu bemerkt Paulus etwas (V.18) „Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil seinen Platz am Körper zugewiesen, ganz wie er wollte.“

Feride und Mohammed hier, die beide vor vielen Jahren in unserem Land Zuflucht gesucht haben, sie haben ihren Platz im Ganzen gefunden. Und nicht nur das, sie leisten eine tolle Arbeit für unsere Gesellschaft.

Mohammed hat nach dem Abitur als Krankenpfleger gearbeitet und wird in Zukunft als Mediziner einen wichtigen Dienst tun. Und Feride unterstützt mit ihrer Arbeit bei Asyl in der Kirche Menschen dabei, hier anzukommen und den eigenen Platz zu finden.

TEXTBUCH

Jeder Geflüchtete, der es schafft, sich hier ein zufriedenes Leben aufzubauen mit Arbeit, Familie und Freunden ist ein Gewinn für unser Land.

Alles hängt zusammen. Die verschiedenen Teile des Körpers sind aufeinander angewiesen. Sie haben die Aufgabe zusammenzuwirken. Deshalb dürfen wir uns nichts vormachen: wir lösen die sogenannte Flüchtlingskrise nicht, indem wir Europas Grenzen dichtmachen. Wir lösen sie nur, wenn wir viel Kraft, Phantasie und Geduld dafür aufbringen, dass es auf der Welt gerechter zugeht. Und wenn wir aufhören, auf Kosten anderer zu leben. Weil ich das weiß, kann ich nicht mehr schlaue daher reden, was andere machen sollten und was richtig wäre sondern ich bin ganz konkret gefragt, zu reagieren und mich einzubringen.

Und auch wenn es manchmal richtig anstrengend ist: Das Engagement tut unserer Gemeinschaft gut. Und der Segen, den wir weitergeben, wirkt sich auch auf uns selbst aus.

Denn alles hängt zusammen „wie beim menschlichen Körper: Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen. Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib.“ (V.12)
Amen.

Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.

Originaltext und Musik: Anne Quigley.
Deutsch: Eugen Eckert.
©1992 OCP Publications /
Small Stone Media Germany GmbH

Lied „Strahlen brechen viele“ EG 268, 1+5

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.

Dieter Trautwein (1976)
nach einem schwedischen Lied
von Anders Frostenson (1972)

Fürbitten und Vaterunser

Pfarrerin Barbara Killat: Lasst uns beten:

Gott, du kennst die Not eines jeden Menschen. Wir bitten dich für die Menschen auf der Flucht und für ihre zurückgebliebenen Familien, für die Helfenden, die Heilenden, die Lehrenden, für die, die Verantwortung tragen in unserem Land, in Europa und in aller Welt.

Samah Barouzie: O esso nzimam.Nzim minde sondou. O esso nzinam inzima mede limasa. O esso nzimam Tchamiye se mengue. Kiwekim larou. O esso mondozinsenzima madabla mba bewe kitcheyouda yo. Ma alafia badihim.

Deutsche Übersetzung:

Oh Gott, ich bete für all meine Freunde, die durch schwere Zeiten gehen, mögest Du ihnen Kraft und Mut geben, um durchzuhalten und weiter voranzugehen. Mein Gott, ich danke Dir.

Pfarrerin Barbara Killat: Auf Dich, Gott vertrauen wir und beten gemeinsam:

TEXTBUCH

Vater unser

Gemeinde:

Vater unser im Himmel

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen,

denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied „Shine a Light“

Sendung und Segen

Pfarrerin Barbara Killat: Mit diesem Lied wollen wir uns von Ihnen verabschieden. Shine a Light. Zünde an ein Licht. Lass es leuchten das Licht der Güte und der Menschlichkeit. So gehen wir in diesen Sonntag unter dem Segen

TEXTBUCH

Pfarrerin Barbara Killat: Mit diesem Lied wollen wir uns von Ihnen verabschieden. Shine a Light. Zünde an ein Licht. Lass es leuchten das Licht der Güte und der Menschlichkeit. So gehen wir in diesen Sonntag unter dem Segen

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein: Der Herr segne dich und behüte dich

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde: Amen.

Lied „Shine a Light“

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Textbuch des Gottesdienstes“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!
Telefonnummer der evangelischen Zuschauerberatung nach dem Gottesdienst von 10:15 Uhr - 14:00 Uhr:

01803 678376

0,09 € pro Minute aus dem deutschen Festnetz
max. 0,42 € pro Minute aus Mobilfunknetzen